

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Im Anfang war das Wort. Sieben Predigten über Johannes 1,1-18; 4. Predigt
Datum:	Gehalten den 20. Januar 1850, vormittags

Gesang vor der Predigt

Lied 74,1-4

Mein Gott, du bist meine Sonne,
Heil und Wonne,
Du bist meiner Seele Licht!
Nichts als Dunkelheit und Schmerzen
Bleibt im Herzen,
Wenn dein Gnadenglanz gebricht.

Scheine, daß die Finsternissen
Weichen müssen,
Und verjage meine Nacht!
Laß dein Licht mit meinem Schatten
Sich begatten,
Daß mein Herze fröhlich lacht.

O du Licht der Ewigkeiten
Und der Zeiten,
Blicke mich durchdringend an!
Laß mich deine Lieb' bestrahlen,
Bis zumalen
Ich dich, Herr, erkennen kann.

Stelle selbst in meinem Herzen
Helle Kerzen
Himmlischer Begierde aus!
Laß in deinem starken Ziehen
Mich entglühen
Zum brunstvollen Glaubenslauf!

Der Teufel sucht Einem immerdar Christum, das Wort, vor den Augen wegzurücken; hat er das fertig gebracht, so hat er den Menschen auf dem Wege der Vermessenheit oder der Hoffnungslosigkeit; – der Vermessenheit: daß er sich vor dem heiligen und gerechten Gott etwas anmaßt, was Gott ihm nicht gegeben hat; der Hoffnungslosigkeit: daß der Mensch bei allem seinem Opfern wegsinkt in die äußerste Finsternis. Darum sollen wir den Faden behalten, den uns das Evangelium in die Hand gibt, auf daß wir dem Labyrinth der mancherlei Gesinnungen des Fleisches und listiger Irre-

führung des Teufels glücklich entronnen seien. Dieser Faden ist das Zeugnis: Seid in ihm, in dem Worte, in Christo, erfunden, in ihm geblieben! In ihm ist das Leben, außer ihm der Tod.

Wir haben die große Wahrheit behandelt: „In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“

Wir haben Antwort auf die Frage gegeben: Wie unterscheide ich Wahrheit von Irrtum? „Das Leben war das Licht der Menschen“, – dies war die Antwort auf solche wichtige Frage. Und was wir behandelten, fassen wir heute nochmals zusammen.

Das ganze Leben, das die Heiligen und Gläubigen, die je gewesen sind, gelebt haben, war nicht ihr eigenes Leben, es war das Leben Gottes, das Leben des Wortes, das Leben Christi. Das Leben, das sie lebten, war in Christo, war in dem Worte; wie auch Paulus bezeugt: „Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben“ (Gal. 2,20). – Das geistliche Leben liegt nie still; – wo dieses Leben ist, da strahlt es nach außen wie nach innen. Alle Bewegungen dieses Lebens leuchten. So war es das Licht der Menschen. „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Kinder Gottes“, bezeugt ein Apostel. Abel, Enoch, Noah, Abraham, Isaak und Jakob, Moses, Samuel. David und Daniel, und so viele in diesem Leben, welches in dem Worte war, lebten, konnten an den Bewegungen dieses Lebens wohl wahrnehmen, daß das Ende dieser Bewegungen Herrlichkeit sein würde, gingen sie auch dem Anschein nach mit dem Worte, in welchem ihr Leben war, in den Tod. Das Leben zeugte immerdar in ihnen von seiner Auferstehung aus Toten. So war es ihr Licht bis vor den Thron Gottes, und alle übrigen Menschen konnten es an diesem Leben, konnten es an seinen Bewegungen, an seinem fortwährenden Aufleben und Auferstehen aus Toten, wohl sehen: In dem Worte, in welchem diese Menschen ihr Leben haben, ist das Leben. Das sah Kain wohl in seinem Bruder Abel, sonst hätte er ihn nicht getötet; das sah Saul wohl in David, sonst hätte er ihn nicht so hart verfolgt. So haben die Gläubigen immerdar Licht, denn Christus ist ihr Lebenslicht; sie haben kein Licht in sich, so wenig wie sie Leben in sich haben. Sie bekennen, daß sie an und für sich Finsternis sind. Aber das Leben, welches in dem Worte ist, ist ihr Leben, und so ist dieses Leben ihr Licht, bei welchem sie Wahrheit von Irrtum unterscheiden. Auch haben die Ungläubigen und Eigengerechten immerdar Licht, denn Christus, das Wort, strahlt mit seinem Leben und dessen Bewegungen von den Gläubigen aus, den Ungläubigen und Eigengerechten entgegen, und straft sie und ihr Tun, ob sie den Irrtum drangeben und das Leben wählen möchten, welches in dem Worte, Christo, ist.

So war es von je her. Und nun geht es um die Selbstprüfung. Es können Viele die Wahrheit sehen, und prüfen was das Beste zu tun sei, ohne daß sie darum in der Wahrheit wandeln. Solches wissen wir aus Römer 2,17-23. Es können Viele das Licht, Christum, sehen, ohne daß sie zu diesem Lichte kommen, dieses Licht erfassen, bei diesem Lichte bleiben, in diesem Lichte einhergehen. Ich will solches in dieser Morgenstunde näher auseinandersetzen und dabei die Ursachen angeben, woher solches kommt. Es diene uns aber alles zur Strafe, zur Zurechtweisung, zum Trost.

So schreibt der Evangelist und Apostel unseres Herrn,

Johannes 1,5

Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis haben es nicht begriffen.

Zwischengesang

Psalm 119,3

O möcht' mein Weg dir ganz geheiligt sein,
Und ich hier stets nach deinen Rechten wallen!
Ich will mich dir von ganzem Herzen weih'n;
Richt' meinen Gang nach deinem Wohlgefallen!
Sieht, Herr, mein Aug' auf dein Gesetz allein,
So werd' ich nie in Spott und Schande fallen.

Was der Apostel in unserm Texte schreibt, scheint eine Wiederholung der Worte zu sein: „Das Leben war das Licht der Menschen.“ Dennoch ist es keine Wiederholung. Der Apostel teilt uns hier mit, was die Menschen waren, und daß sie das Licht des Lebens nicht begriffen haben.

Unter „Licht“ versteht er Christum, wie er den Menschen ihren verkehrten Weg aufdeckt und ihnen das Leben zeigt, welches in ihm ist. Der Apostel läßt aber das Wort „Leben“ fallen, und nennt hier und in den folgenden Versen Christum „das Licht“, weil nach dem Rate Gottes die Erleuchtung der Wiedergeburt vorausgeht.

Wenn er schreibt: Das Licht „scheinet“, so umfaßt er damit alle Zeiten. Dieses Licht hat zu jeglicher Zeit geschienen, scheint und wird scheinen bis an den letzten Tag. „Finsternis“ nennt er den Zustand der Menschen, nachdem sie von Gott abgekommen sind, und die Menschen selbst in diesem Zustande, ausgenommen diejenigen, welche zu diesem Lichte bekehrt sind.

Das sollt ihr aber nicht so verstehen, als seien mit „Finsternis“ bloß solche gemeint, die ganz ohne Kenntnis Christi sind; der Evangelist meint auch diejenigen, die von Christo wissen. Er bezeugt dies aber darum, wie auch das folgende, auf daß wir es doch zu Herzen nehmen sollen, welche elende Geschöpfe wir sind, auch dann noch, wenn uns das Licht, Christus, bescheint, und wie Not es uns darum tut, daß wir in Christo, in dem Worte, erfunden seien, und daß wir in diesem Worte bleiben.

Ich habe gesagt, daß Viele das Licht, Christum, sehen können, ohne daß sie zu diesem Lichte kommen, das Licht erfassen, bei diesem Lichte bleiben, in diesem Lichte einhergehen. Johannes bezeugt es, indem er schreibt: „Das Licht scheint in der Finsternis, aber die Finsternis haben es nicht begriffen.“ Das Licht ist Christus, so scheint denn Christus in der Finsternis, ohne daß er von der Finsternis begriffen wird. Ich will dies mit der Schrift in der Hand näher erörtern.

Kain war Finsternis. In diese Finsternis schien das Licht, denn es lehrte ihn, daß er ein Sünder war; es zeigte ihm das Ungenügende seiner Werke; es deckte ihm seine Verdrehtheit auf, den Zorn Gottes und die Strafe, welche er zu erwarten hatte. Wäre es anders, Kain hätte nie geopfert, er hätte nie darauf bestanden, daß sein Bruder Abel ihm die Hände auflege. Es war das Licht, das Wort, welches es ihm vorhielt: „Warum ergrimmt du, warum verstellen sich deine Gebärden?“ Dieses Licht hat geschienen über der ersten Welt; sie haben Christum gesehen, sie alle, die in der Sündflut umkamen; denn sie sahen Noah, und wie er die Arche baute; so bezeugt der Apostel Petrus 1. Petr. 3, 19.20: In dem Geiste war Christus in Noah, in diesem Geiste hat Christus den damaligen Geistern gepredigt, so lange sie in der Aufbewahrung, in der Frist von hundertzwanzig Jahren, lagen, welche der Herr noch in seiner Geduld für sie bestimmt hatte. –

Eben so schien das Licht, Christus, in der Finsternis der Stadt der Chaldäer, Ur, da Abraham dieselbe auf Gottes Berufung hin verließ. Desgleichen schien es in der Stadt Sodom, da Abraham von

dessen Könige nicht einen Faden noch einen Schuhriemen nehmen wollte, und der gerechte Lot in ihrer Mitte wohnte. Auch muß das Licht in der Stadt Sodom früher schon hell geschienen haben, da ja Abraham meinte, es müßten sich wenigstens noch fünfzig Gerechte in derselben befinden. So schien es an dem Hofe der beiden eigengerechten Könige, welche mit Abraham und Isaak Umgang gepflogen. So in dem Hause Labans, da Jakob daselbst für Lohn diente. Und predigten nicht Abraham, Isaak und Jakob allerwärts, wo sie hinkamen, den in der Umgegend wohnenden Völkern von dem Namen des Herrn? Und tat nicht Melchisedek, dieser Priester Gottes des Allerhöchsten, dasselbige in Salem? Wie hell schien dieses Licht in der Finsternis am Hofe Pharaos und bei allen Ägyptern, nicht allein da Abraham daselbst verkehrte, sondern auch später unter Joseph, und da dieses Volk von den zehn Plagen getroffen wurde! Wie hell schien dieses Licht in der Finsternis aller Völker der damaligen Zeit, besonders da sie vernahmen, wie der König von Ägypten mit seinem ganzen Heer im Schilfmeere umgekommen, und wie dazu die mächtigen Könige, Sihon und Og, vor den Kindern Israels gefallen waren. Prächtig zeugt davon die Hure Rahab in dem Buche Josua Kap. 2,9-11: „Ich weiß, daß der Herr euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken ist über uns gefallen vor euch, und alle Einwohner des Landes sind vor eurer Zukunft feige geworden. Denn wir haben gehört, wie der Herr hat das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet vor euch her, da ihr aus Ägypten zoget, und was ihr den zwei Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseits des Jordans getan habt, wie ihr sie verbannet habt. Und seitdem wir solches gehört haben, ist unser Herz verzagt, und ist kein Mut mehr in Jemand vor eurer Zukunft; denn der Herr, euer Gott, ist ein Gott, beides, oben im Himmel und unten auf Erden.“ – Ich muß hier besonders der Gesetzgebung auf Sinai erwähnen. Daß das ganze Volk, welches um den Sinai lagerte, Finsternis war, hat es in all seinem Murren wider Gott und Mose bewiesen, und es ist wohl darin offenkundig geworden, daß von den 600.000 Männern, die aus Ägypten zogen, nur zwei einzelne in die Ruhe Gottes eingegangen sind, die übrigen fielen in der Wüste; und doch, wie hell schien in dieser Finsternis das Licht! Oder zweifelt Jemand daran, daß Derjenige, der das Gesetz auf Sinai gab, das Licht, Christus, gewesen, so höre er Moses. So bezeugt dieser: „Der Herr ist von Sinai gekommen und ist ihnen aufgegangen (wie Licht) von Seir; er ist hervorgebrochen (mit Glanz wie eine Sonne) von dem Berge Paran, und ist gekommen mit viel tausend Heiligen (lauter Engeln des Lichts); zu seiner rechten Hand ist ein feuriges Gesetz an sie“ (5. Mo. 33,2). Er höre ferner Habakuk; also bezeugt er: „Gott kam vom Mittag, und der Heilige vom Gebirge Paran, Sela. Seines Lobes war der Himmel voll, und seiner Ehre war die Erde voll; sein Glanz war wie Licht, Glänze gingen von seinen Händen; daselbst war heimlich seine Macht“ (Hab. 3,3.4). Zweifelt Jemand auch dann noch, ob er das Licht, Christus, gewesen ist, so höre er Paulum: „Die Stimme Jesu“, bezeugt er, „bewegte zu der Zeit die Erde“ (Hebr. 12,26).

So hat dieses Licht immerdar in der Finsternis der Kinder Israel geschienen, bis auf die Zeit, daß dieses Licht in Gestalt eines Dienstknechts, erfunden an Gebärden wie ein Mensch, zu ihnen sagte: „Wer von euch kann mich einer Sünde zeihen; so lange ihr das Licht habt, glaubet an das Licht.“ Denn dieses Licht war alle Morgen früh auf in den Propheten, wie Petrus bezeugt, daß der Geist Christi in den Propheten gewesen; und Zephanja: „Aber der Herr, der unter ihnen ist, lehret wohl recht und tut kein Arges. Er läßt alle Morgen seine Rechte öffentlich lehren, und läßt nicht ab; aber die bösen Leute wollen sich nicht schämen lernen“ (Zeph. 3,5).

Und so lange dieses Licht in der Finsternis, in den Kindern Israel, schien, strahlte es auch seinen Glanz aus auf die übrigen Völker der Welt. Ich teilte euch bereits einen Beweis mit aus dem Munde der Hure Rahab. Wollt ihr der Beweise noch mehr, so höret was die Philister zur Zeit Elis und Samuels sagten, woran ihr ersehen könnt, wie sie gewußt haben, was dieses Licht vermag, und was sie demselben schuldig waren. So lesen wir 1. Sam. 4,6-8, da die zween Söhne Elis, Hophni und Pine-

has, mit der Lade des Bundes Gottes in das Lager kamen, und das ganze Israel jauchzte –: „Da aber die Philister hörten das Geschrei solches Jauchzens, sprachen sie: Was ist das Geschrei solches großen Jauchzens in der Hebräer Lager? Und da sie erfuhren, daß die Lade des Herrn ins Lager gekommen wäre, fürchteten sie sich und sprachen: Gott ist ins Lager gekommen! und sprachen weiter: Wehe uns! denn es ist vorhin nicht also gestanden. Wehe uns! wer will uns erretten von der Hand dieser mächtigen Götter? Das sind die Götter, die Ägypten schlugen mit allerlei Plage in der Wüste!“ Und so lesen wir wiederum in dem sechsten Kapitel: „Und die Philister riefen ihre Priester und Weissager und sprachen: Was sollen wir mit der Lade des Herrn machen? Lehret uns, womit sollen wir sie an ihren Ort senden? Sie sprachen: Wollt ihr die Lade des Gottes Israel senden, so sendet sie nicht leer, sondern sollt ihr vergelten ein Schuldopfer.“ „Warum verstocket ihr euer Herz, wie die Ägypter und Pharao ihr Herz verstockten? Ist's nicht also, da er sich an ihnen bewies, ließen sie sie fahren, daß sie hingingen?“ Woher kam es, daß die Zauberin, zu welcher Saul ging, nichts mehr für ihr Leben fürchtete, nachdem Saul ihr bei dem Herrn geschworen? (1. Sam. 28,10) Woher kam es, daß der Dagens-Anbeter Achis zu David sprach: „So wahr der Herr lebt, ich halte dich für redlich“; und wiederum: „Du gefällst meinen Augen wie ein Engel Gottes“? (1. Sam. 29,6.9) Woher kam es, daß eines Amalekiters Knecht, der nach der Zerstörung Ziklags David in die Hände fiel, zu diesem sprach, ehe er ihn hinab führte: „Schwöre mir bei Gott, daß du mich nicht tötest“? (1. Sam. 30,15) War es nicht durch dieses Licht, wovon unser Evangelist zeugt, welches schien in ihrer Finsternis? Hiram, der Sidonier König zu Tyrus, schrieb an den König Salomo 2. Chron. 2,11.12: „Darum, daß der Herr sein Volk liebet, hat er dich über sie zum Könige gemacht. Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, der Himmel und Erde gemacht hat, daß er dem Könige David hat einen weisen, klugen und verständigen Sohn gegeben, der dem Herrn ein Haus baue“; – und doch war sein und seines Volkes Götze die Astoreth, welche noch jetzt verehrt wird unter dem Namen „Maria“ und „Himmelskönigin“. Pharao Necho sprach zu Josia, dem Könige Judas, Worte, welche aus dem Munde Gottes kamen, und doch verehrte er sonst mit seinem Volk den Stier und ein Bild, das etwa so aussah, wie ein nacktes totes Jesusbild mit einem weinenden Weibe daneben. Cyrus und Nebukadnezar haben öffentliche Bekenntnisse abgelegt, wie sie aus dem Munde eines christlichen Fürsten nie so vernommen worden sind¹, und doch lebte Cyrus in offener Verleugnung alles Göttlichen, und Nebukadnezar demütigte sich nur auf eine Weile, wie Ahab.² Doch genug der Beweise, daß das Licht von jeher in der Finsternis geschienen hat, aber die Finsternis haben es nicht begriffen.

Wie wahr ist es, was der Apostel Paulus an die Römer von dem Scheinen dieses Lichtes in der Finsternis bezeugt, wenn er schreibt Röm. 10,18: „Ich sage aber: Haben sie es nicht gehört? Zwar es ist je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte.“

Ich will hier nicht davon reden, wie dieses Licht geschienen hat bei den alten Griechen und Römern; in allen ihren Schriften entdeckt man den früher ausgestreuten Samen der Wahrheit und der Gerechtigkeit dieses Lichtes. Ist es einesteils wahr, daß Gott die Heiden früher hat gehen lassen in ihren eigenen Wegen, so hat er doch immer Bedürfnisse erweckt und Mittel dargeboten, daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten (Apg. 17,27). Und daß Gott sie dahingegeben hat in ihrer Herzen Gelüste und Unreinigkeit, geschah nach Gottes Gericht, weil sie Gottes Wahrheit verdreht haben in die Lügen, und haben geehrt und gedient dem Geschöpf neben dem Schöpfer her, der da gelobet ist in Ewigkeit. Amen.

1 Siehe Esra 1,2.3. Dan. 2,47. – 3,29.31-33. Kap. 4.

2 Vergl. 1. Kön. 21,27

Erlaubte es mir die Zeit, welche für eine Predigt bestimmt ist, so möchte ich hinüber greifen in die Jahrhunderte nach Christo bis auf diesen Tag, um dieses Wort des Apostels: „Das Licht scheint in der Finsternis, aber die Finsternis haben es nicht begriffen“, als ein bleibendes Wort zu erweisen. Ich möchte mit euch durch die Schriften des mächtigen Asien wandern, wobei Europa doch so klein ist, um euch zu beweisen: Annoch scheint das Licht dort in der Finsternis, aber die Finsternis haben es nicht begriffen. Oder woher haben die Millionen und aber Millionen der Buddhisten die Lehre eines Gottes-Sohnes, der im Fleisch gekommen ist? Woher die Lehre: „Unerschütterliche Beständigkeit im Glauben ist die Richtschnur des Weges der Heiligen“? Woher haben sie es, daß sie lehren: „Die Grundquelle und die Notwendigkeit des Glaubens liegt in folgenden vier Wahrheiten: Der allgemeine Jammerstand ist die erste Wahrheit, der Errettungsweg ist die zweite Wahrheit, Versuchung und Anfechtung auf diesem Wege ist die dritte, und ihre Bekämpfung und Besiegungsart ist die vierte Wahrheit“? Daß sie dieses alles anders auslegen als wir, was tut's zur Sache? Woher endlich haben sie die zehn Gebote, wenn auch verstümmelt und ohne das Gebot des Gehorsams? „Ich weiß alles, was du weißt; ich habe alles studiert“, war die Antwort, welche der Minister des mächtigen Reiches Abyssinien in Afrika dem Missionar Gobat gab, „lege mir die letzten Kapitel von Ezechiel aus, wenn du was kannst.“

So viel von Asien und Afrika. Ich möchte auf Amerika hinweisen, wo alles sich um diese zwei Achsen dreht: „Ich“ und „Geld“. Ich möchte auf Europa hinweisen, dessen größter Teil versunken liegt in dem Maria-Dienst, und wo die Meisten mit diesem Lichte tun, was sie für gut finden. Und endlich, die große Wahrheit: „Das Licht scheint in der Finsternis, aber die Finsternis haben es nicht begriffen“, – wie wird sie bewahrheitet in diesem Tale, in dieser Stadt, ja selbst bei Mehreren dieser Gemeine! –

Was sind die Ursachen, daß die Finsternis dieses Licht nicht begriffen haben und nicht begreifen? Ihr habt die Ursachen alle zusammen von dem Heiligen Geiste selbst verzeichnet in dem 17. Kapitel des zweiten Buches der Könige; daselbst leset ihr das Dichten, Tun und Treiben der Finsternis aller Zeiten, auch unserer Zeit, obschon das Licht in der Finsternis scheint.

Ich kann vor dir stehen, o Mensch, als ein lebendiger Zeuge davon, was der Herr Denen tut, die auf ihn warten; als ein lebendiger Zeuge, wie wohl Der dran ist, der in dem Worte bleibt. Nicht ich, sondern das lebendige Zeugnis aus meinem Munde, Christus, wird in dir, der du Finsternis bist, scheinen, daß du ihn sehen wirst. Du hast es aber nicht, du wandelst aber nicht so, du bleibst nicht in dem Worte. Meinest du da, du, seiest doch auf dem Lichtwege, nur liege der dir vorgehaltene Weg etwas höher, du werdest aber endlich doch auch wohl dahin gelangen, oder mit Wenigerem doch auch auskommen: so wird dir das Licht, das dir aufgeht, um sich selbst dir mitzuteilen, höchstens eine Leuchtkugel sein, welche dir bald wieder in den Lüften entschwindet, und du bleibst am Herumtappen in der Finsternis. Du hast nur das Sichtbare vor Augen. So warst du bei dem Herrn, so bist du wieder bei deinen Götzen; so eben warst du in dem Himmel, und so bist du wieder ohne Licht, ohne den Herrn, ohne Himmel und Geist, und ohne Geistesfrucht, in den vergänglichen Dingen. Scheint dagegen das Licht in dir, und bekennst du dich als Finsternis um und um, so wirst du nicht Ruhe, noch Rast haben, bis dieses Licht dein Lebenslicht geworden ist.

Was wahrhaftig von seiner Finsternis durch das Licht, Christum, überzeugt ist, kommt auch zu diesem Lichte, welches zu ihm gekommen. Es ist ihm lieb, daß dieses Licht ihn ganz erleuchte, daß es bis in die tiefsten und verborgensten dunklen Ecken hineindringe, auf daß die Finsternis allwärts vertrieben sei, und man um und um ein Kind des Lichtes sei; denn da weiß man, daß Gott Licht ist, und gar keine Finsternis ist in ihm. Was zu diesem Licht kommt, dieses Licht begreift, wird ganz und gar in dieses Licht verliebt, und kann die Finsternis und ihre Werke gar nicht mehr

ausstehen. Was zu diesem Lichte kommt, muß seiner großen Not wegen in diesem Lichte bleiben, weil es sich selbst nur als Finsternis kennt.

Der Apostel und Evangelist Johannes bezeugte dies, auf daß die, welche sein Evangelium hörten, in dem Worte, in Christo, bleiben und alles andere drangeben möchten; und ihr, die ihr dieses höret, gebet alles andere dran, so lange das Licht scheint, ehe denn es ganz finster wird. Wer ein böses Auge hat, dessen Leib ist ganz Finsternis; darum begreift er dieses Licht nicht. Ihr aber, deren Auge Tag und Nacht nach Gott tränet um Errettung von dem Leibe dieses Todes, höret die Verheißung: „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Genesung unter seinen Flügeln.“ –

Höret alle den apostolischen Befehl, auf daß ihr wisset, woran es liegt, wenn man dieses Licht nicht begreift, und auf daß ihr dieses Licht begreifen möget, Röm. 13,1-14: „Und weil wir die Zeit wissen, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir gläubig geworden sind; die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen; so laßt uns abgelegt haben die Werke der Finsternis und angelegt haben die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht im Hader und Neid, sondern habt angezogen den Herrn Jesum Christum, und machet euch nicht des Fleisches Vorsorge zu Begierden“, d. h. gebt dem Fleische nicht zu, daß es euch mit seiner Sorge zur Erfüllung seiner Begierden fortreiße. Wer den Zorn Gottes über seine Sünden in seinen Gebeinen gefühlt hat, wer es erfahren, wie genau der heilige und gerechte Gott es mit der Sünde nimmt, der freut sich, wenn ihm das Licht, Christus, aufgeht in seinem Kerker, und es wird ihm gegeben dieses Licht zu begreifen. Er sieht in diesem Lichte, in dessen Klarheit und Wahrheit, alle Tugenden und Vollkommenheiten Gottes verherrlicht. Er sieht in diesem Licht die Versöhnung aller seiner Sünden, die Gerechtigkeit, welche angebracht ist, das Recht ewigen Lebens, und dieses Licht nimmt alle Finsternis weg und geleitet ihn vor den Thron des Vaters, daß er Abba rufen kann. Er ist an und für sich zu elend geworden und hat es vor diesem Thron zu gut, als daß er das Wort, Christum, sein Lebenslicht, würde drangeben können. So sei es euch denn gesagt und sei ein Jeder aus den Beispielen gewarnt, welche ihm in dieser Predigt vorgehalten worden sind, daß er sich nicht daran genügen lasse, Christum zu sehen, den Schein dieses Lichtes zu haben, sondern er fühle sich der angeborenen Finsternis wegen, wodurch er in sich selbst Finsternis ist, aufgemuntert, danach zu jagen, daß er Christum ergriffen habe, wofern er von Christo Jesu ergriffen ist.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 89,7

Wie selig ist das Volk, das sich in dir erfreut,
Das deine Stimme hört und kommt und dir sich weiht!
Frohlockend steht es da vor deinem Angesichte
Und geht dann seinen Weg, bestrahlt von deinem Lichte.
Dein Nam', ihr hoher Ruhm, gibt Mut stets fortzugehen,
Bis die Gerechtigkeit in dir sie wird erhöhen.